Erscheint an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen.

Bezugspreis im Januar M 550.— durch die Post mit Bestellgeld M 559.— Einzelnummer M 25.-

Anzeigen-Gebühr für die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung M 40.—, bei mehrmaliger Rabatt nach Tarif. Bei gerichtl. Betreibung u. Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Gegründet 1829

Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold.

Fernsprecher Nr. 28.

Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Für telef. Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen. Es wird keine Gewähr dafür übernommen, daß Anzeigen oder Reklamen in bestimmten Ausgaben oder an der gewünschten Stelle erscheinen. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold.

Postscheckkonto: Stuttgart 5113.

Nr. 21 — Freitag, den 26. Januar 1923 — 97. Jahrgang

Tagesspiegel

Die amerikanischen Truppen sind am Mittwoch von Koblenz nach Antwerpen abbefördert worden. Mit dem Dampfer „St. Mihiel" haben sie am Donnerstag die Heimreise fortgesetzt.

Eine rheinische Währung?

Während die rheinische Verrätergesellschaft der „Sonderbündler" immer noch mit dem Rheinischen Franken hausieren geht, zu dem sie nichts Neues zu sagen weiß, hat der Pariser „Temps" kürzlich von einer Talerwährung gesprochen, die man in Rheinland und Westfalen einführen könne, ein Vorschlag, der nichts als ein täppischer Verschleierungsversuch zur Einführung des entwerteten französischen Papierfrankens wäre. Einige Tage später fand man im „Temps" den triumphierenden Satz, daß die Franzosen mit ihrem Einmarsch ins Ruhrgebiet den „Reichtum" vernichten, der es der Berliner Regierung gestatte, ins Ungemessene Papiergeld auszugeben. In der Sonntagnummer vom 21. Januar begeistert sich der „Temps" wieder an einer neuen Idee. Er will alle bis zum Einmarsch der französischen Truppen im Ruhrgebiet ausgegebenen deutschen Geldscheine abstempeln lassen, soweit das Ausgabedatum vor dem Tag des Einmarsches liege. Man muß über diese Unkenntnis der Dinge tatsächlich staunen. Denn jedermann weiß, daß auch heute und künftig noch Millionen von Reichsbanknoten mit dem Datum vom September und Oktober 1922 ausgegeben werden.

Die Möglichkeit, in einem bestimmt abgegrenzten Gebiet neues Geld auf Grund einer neuen Währung auszugeben, ist jeder diktatorischen Gewalt verliehen. Frankreich kann also im besetzten Gebiet einen Franken oder Taler oder Gulden oder sonst etwas ausgeben und in Umlauf setzen. Es fragt sich nur, wer das Geld annimmt und welchen Wert es international haben wird, denn es müssen ja mit ihm Lebensmittel und Rohstoffe für das Rheinland auf dem Weltmarkt eingekauft werden. Einen bestimmten Wert aber erhält das Geld erst durch die bankmäßige Unterlage, auf der es beruht. Gibt man, wie der famose Gedanke besagt, Kohlengutscheine und Aehnliches als Unterlage an, so haben diese die gleiche Bedeutung wie die Domänengüter, auf deren Unterlage die französische Revolutionsregierung von 1792 die französische Währung zu stützen suchte. Die Folge aber war bekanntlich die ungeheure Flut der Assignaten, die es gestattete, schon im Jahr 1793 mit den französischen Geldscheinen die Wände zu tapezieren. Einem ähnlichen Verfall würde ein rheinisches Geld ausgesetzt sein, das auf Kohlenscheinen oder Aehnlichem gegründet würde.

Frankreich bleibt aber noch ein andrer Weg. Es kann eine rheinische Staatsbank mit der Ausgabe eines neuen Gelds beauftragen. Wenn dieses aber Wert und Anerkennung finden soll, so muß es auf einer Goldunterlage beruhen. Deutschland hat gegenwärtig einen Papiergeldumlauf von 1500 Milliarden Mark bei einer Gesamteinwohnerzahl von 60 Millionen. Würden nun in Rheinland und Westfalen etwa 12 Millionen vom Reich abgetrennt, so entfielen auf diese etwa 300 Milliarden Papiermark. Der französische Franken steht durchschnittlich auf 1200 Papiermark, der Goldfranken auf 3600 Papiermark. Um dem jetzigen Stand zu genügen, müßte diese rheinische Staatsbank also von Frankreich mit 300 Milliarden dividiert durch 3600 gleich rund 85 Millionen Goldfranken ausgestattet werden. Bei der großen Wirtschaftskraft des Rheinlands aber muß unbedingt auf dieses Gebiet ein höherer Papiergeldbedarf gerechnet werden, vielleicht 600 Milliarden Papiermark. Dann aber sind schon mindestens 170 Millionen Goldfranken für die neue Bank notwendig. Damit aber wäre Frankreich noch keineswegs gedient, denn es erstrebt ja eine Besserung der Mark an. Wünscht sie nur eine zehnfache Besserstellung, so hat sie logischerweise schon zwei Milliarden Goldfranken der rheinischen Bank zuzustecken, und das ist selbst bei dem Goldvorrat von 5 Milliarden, den die Bank in Frankreich besitzt, ein recht erheblicher Betrag. Alle Welt ist sich wohl einig darüber, daß eine solche Schwächung des französischen Goldvorrats den französischen Papierfranken sofort ganz gewaltig entwerten müßte, eine Folge übrigens, die auch eintreten muß, wenn Frankreich nur daran dächte, seinen Papierfranken auf das Rheinland zu übertragen. In diesem Fall müßte es seine Notenausgabe mindestens verdreifachen, und die Entwertung des Franken wäre gleichfalls die natürliche Folge.

Was geht in Frankreich vor?

Der Bürgerkrieg der Zeitungen

Aus Paris über Basel: Mögen sich die halbamtlichen Hornbläser Poincarés noch so viel Mühe geben, es zu vertuschen oder umzulügen, die Tatsache besteht doch: In Paris ist der Bürgerkrieg ausgebrochen! Es ist vorerst nur ein Teilkrieg. Er spielt sich in der Arena des Zeitungswesens ab. Aber ist die Presse nicht der deutlichste und eigentliche Ausdruck der politischen Zusammenstöße? Und nun das wichtigste für deutsche Ohren: Der französische Bürgerkrieg ist ausgebrochen über dem Glücksspiel Poincarés an der Ruhr! Er ist der erste Erfolg des deutschen Widerstands. Für den tödlichen Anschlag, den die junge Anarchistin Germaine Berthou an dem Generalsekretär der „Action Francoise", Marius Plateau, verübte, läßt sich zwar ein mehr persönlicher Anlaß finden; Vergeltung für den Tod des Kabarettsängers Lauff, der kürzlich von den Royalisten erschlagen wurde, aber Grund und Triebfeder ist der Haß gegen den nationalen Block und seinen Henkersknecht Poincaré. Die fünf Schüsse der „Anarchistin" — sie ist mehr als Anarchistin, davon später — waren eigentlich für den bekannten Hetzer Léon Daudet bestimmt. Aber Daudet lebt (wie Poincaré) in sicherer Zurückgezogenheit. Er läßt sich in seiner Zeitungsfestung von fremden Besuchern nicht sprechen. So mußte ein anderer Vertreter des Blattes der Königspartei dran glauben. Der „anarchistischen" Tat folgte die Rache der Camelots du Roy auf dem Fuße. Sie besetzten die Zeitungsgebäude des „Oeuvre" und der „Ere Nouvelle" und ließen ihren Zorn an den Maschinen aus. Der Einbruch in das Haus der Humanité mißlang, weil dort schon die Polizei aufgezogen war. Um diesen Zeitungskrieg zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen: Gegner des Ruhrfeldzugs sind die sozialistisch-radikalen Blätter Oeuvre, Ere Nouvelle, Rappel, Bon Soir, Lanterne, ebenso die Blätter der Kommunisten und Sozialisten: Humanité, Populaire und Peuple. Die Zeitungen der Rechtsparteien, denen die Raubpolitik Poincarés immer noch viel zu zahm erscheint, sind: Action Francaise, Figaro, Gaulois, Echo de Paris, Liberté, Eclair. Im Fahrwasser der Poincaréschen Politik segelt die Presse der Entente Democratique, also der Temps, das Journal des Debats, die Republique Francaise und Victoire. Immer mit der Regierung halten es (wegen der Informationen) die großen Nachrichtenblätter: Matin, Intransigeant, aber auch Petit Parisien und Petit Journal. Endlich gehen jetzt die früher sogenannten Blätter Clemenceaus Echo National und Homme Libre mit Poincaré durch Dick und Dünn. Aus dieser Schlachtaufstellung ergeben sich die Kämpfe, Schüsse und Zerstörungstaten des Presse-Bürgerkriegs. Den Auftakt gab die Verhaftung des Kommunisten Cachin als eines Landesverräters (weil er vor den Folgen des Ruhreinbruchs warnte). Es ist möglich, daß die Ermordung des Zeitungsmannes Plateau zugleich auch die Rachetat für die Verfolgung Cachins war. Aber es ist falsch, die Berthou einfach als Anarchistin auszurufen. Als der Attentäter Cottin im Februar 1919 auf Clemenceau schoß, nannte Havas ihn auch sofort einen Anarchisten. Das verwirrt nur. Die Welt soll dabei an alle die fanatischen Königs- und Präsidentenmörder früherer Jahrzehnte denken, deren einziger Mitschuldiger der Wahnsinn war. Die 20jährige Berthou mag sogar wirklich eine Anarchistin sein. Aber wie sie denken in Frankreich weitere Volkskreise, als man draußen weiß. Wie sie sind heute Hunderttausende geschworene Feinde der herrschsüchtigen Regierungspolitik, und der Haß ist nicht etwa auf die sozialistischen Gruppen beschränkt, die dem Anarchismus nahestehen, sondern er erstreckt sich auf verschiedene Parteien. Im November 1917, also noch mitten im Krieg, nannte das Journal du Peuple Clemenceau einen unfähigen Hanswursten, unter dessen Fuchtel das Land zu Grunde gehen werde. Am 19. Januar 1919, vier Wochen vor dem erwähnten Anschlag auf Clemenceau, schrieb Jean Hennessy im Oeuvre unter dem Titel „Niedergang": „Clemenceau repräsentiert mit seiner selbstherrlichen Art die ausgesprochene Form der uneingeschränkten Herrschaft." — Von Poincaré denkt man heute in weiten Kreisen des französischen Volks ganz dasselbe. Man spricht es nur nicht so deutlich aus, weil die Spitzel der Regierung überall ihre Ohren haben und weil mehr als je Zensur und Gewalt aufgerichtet sind. Aber der Bürgerkrieg der Zeitungen sagt genug, und es wird noch mehr Blut fließen müssen, bis für die Regierungspolitik die Stunde der Umkehr gekommen ist. —er.

Das Kriegsgericht in Mainz

Urteil — Vaterländische Begeisterung der Mainzer

Mainz, 25. Jan. Schon lange vor Beginn der gestrigen Nachmittagssitzung stürmte eine große Menge nach dem Gerichtsgebäude. Um 2½ Uhr wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Rechtsanwalt Dr. Grimm-Essen hielt eine großangelegte **Verteidigungsrede**, in der er die Behauptungen des Militärstaatsanwalts ganz unbarmherzig und scharf zerpflückte. Er wies nach, daß die Artikel 63 und 267 des Militärstrafgesetzbuchs ausdrücklich nur im **feindlichen Gebiet** angewandt werden dürften. Einen Feind gebe es aber nur, wenn ein **Kriegszustand** bestände, was wohl in dem fraglichen Fall niemand behaupten wolle. Außerdem stellten die angeführten Paragraphen nur **rein militärische Vergehen** unter Strafe, wie Spionage, Desertion usw. Auch die Artikel 42 und 43 der Haager Konvention könnten nicht angeführt werden, da eine Besetzung im Sinne der Haager Konvention nicht bestehe. Zwar befänden sich französische Truppen in Essen, aber die Tatsache begründe nicht den Rechtszustand der militärischen Besetzung, wie sie die Haager Konvention meine. Zudem habe Poincaré in zwei Noten die Erklärung abgegeben, daß die Besetzung des Ruhrgebiets keinesfalls den Charakter einer militärischen Okkupation haben solle. Der Artikel 43 sehe ausdrücklich das weitere Inkraftbleiben der **Landesgesetze** vor, ein Inkraftbleiben, das auch die Verordnung des General Degoutte vom 11. Januar nochmals bestätigt habe. **Die Anordnung des Generals Degoutte sei vom Standpunkt des Rechts gegenüber der deutschen Bevölkerung bedeutungslos und überhaupt als nicht erlassen zu betrachten, da diese Verordnung an die Souveränität des Deutschen Reichs rühre.** Dem kommandierenden General einer Besatzungsarmee stehe aber unter gar keinen Umständen gesetzgeberische Gewalt gegenüber der deutschen Bevölkerung des besetzten Gebiets zu. Rechtsanwalt Dr. Grimm wies sodann weiter die Unrechtmäßigkeit der Gefangensetzung und Anklage nach. Nach ihm sprachen vier weitere Verteidiger.

Der Gerichtshof hat in seinem Urteil die **Hauptschuldfragen verneint** und die Nebenfrage auf **Verstoß gegen einen Requisitionsbefehl bejaht.** Die Angeklagten wurden zu Geldstrafen verurteilt.

Es erhielten: Thyssen 5100 Francs; Tengelmann 6020 Francs; Wüstenhöfer 8640 Francs; Kästen 15 632 Francs; Spindler 47 752 Francs; Olfe 224 062 Francs Geldstrafe.

Die Höhe der jeweiligen Strafe berechnet sich nach dem Preis der anbefohlenen Kohlenmenge. (!!)

In die Verlesung des Urteils klangen die **patriotischen Lieder** der nach Tausenden zählenden, vor dem Justizgebäude wogenden Menge hinein.

In der Pause wurden zwei Arbeiter verhaftet, weil sie laut „Hoch Thyssen" riefen, als die Angeklagten aus dem Schwurgerichtssaal abgeführt wurden.

Nach der Verhandlung gegen die Industriellen wurde das Gerichtsgebäude streng abgesperrt und es fand unter **Ausschluß der Oeffentlichkeit**, sogar der Presse, die Verhandlung gegen den Direktor des Landesfinanzamts, Dr. Schlutius, statt. Das Gebäude wurde militärisch streng bewacht und ringsherum waren Maschinengewehre aufgefahren. Gegen 9 Uhr abends wurde das **Urteil** gefällt. Es lautete **auf 1 Jahr Gefängnis** unter Aussetzung des Strafvollzugs.

Geheimrat Raiffeisen, Präsident der Bergwerksdirektion Recklinghausen, wurde mit Strafaufschub zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Dr. Schlutius und Raiffeisen wurde eröffnet, daß sie aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen seien und es sofort zu verlassen haben. Darauf wurden sie von zehn Kriminalbeamten weggebracht.

Mainz, 25. Jan. Eine ungeheure Menschenmenge zog gestern abend vor den Zentral-Gasthof, wo die vor dem Zentral-Gasthof, wo die vor dem Kriegsgericht gestandenen Industriellen wohnten, und brach in nicht enden wollende Hochrufe aus. Französische Reiterei trieb die Menge durch einen Angriff auseinander. Darauf zogen die Massen in großen Abteilungen durch die Straßen, vaterländische Lieder singend. Wiederholt kam es zu Zusammenstößen mit den Franzosen. Streifwachen feindlicher Reiter durchzogen die ganze Nacht die Straßen. Verschiedene junge Leute wurden festgenommen. Der Kommandant gibt bekannt, die Polizei habe sich ihrer Aufgabe nicht gewachsen gezeigt und sei deshalb der französischen Militärbehörde unterstellt worden. Die Truppen haben Befehl, gegebenenfalls von der Waffe Gebrauch zu machen.

Aus dem Kriegsgebiet

Neue Bluttat

Neustadt a. H., 25. Jan. Ein siamesischer Soldat der Besetzungstruppen geriet im Zug nach Landau mit einem deutschen Zivilisten in Streit und versetzte ihm zwei gefährliche Messerstiche.

In **Hattingen** an der Ruhr wurden drei Frauen von Marokkanern angefallen. Die Frauen wehrten sich aber so tatkräftig, daß die braunen Franzosen ihren Zweck nicht erreichten. Der Vorfall wurde sofort bei der französischen Behörde angezeigt. Die Eisenbahner traten in den Streik mit der Forderung, daß die Marokkaner entfernt werden müssen.

In **Kirchende** bei Hagen wurde abends ein Arbeiter von französischen Soldaten angehalten und zum Heimgehen aufgefordert. Die Soldaten folgten ihm und gaben, als er auf Anruf nicht stehen blieb, zwei Schüsse auf ihn ab. Der Arbeiter erlitt einen Beckenschuß.

Der Widerstand

Essen, 25. Jan. Die von Paris aus verbreitete Meldung, daß die Kohlenlieferung an Frankreich von 10 000 Tonnen in den ersten Tagen auf das Fünffache täglich gestiegen sei, wird hier als eine dreiste Erfindung erklärt. Der Befehl der Reichsregierung, daß keine Kohlenzüge nach Frankreich oder Belgien umgeleitet werden dürfen, wird von den Eisenbahnern strenge befolgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nach einer Mitteilung des Reichskohlenkommissars wurden seit 15. Januar nach Frankreich und Belgien zusammen höchstens 7000 Tonnen Kohlen über die Reichsgrenze gebracht. Wie viel Kohlen beschlagnahmt wurden, ist nicht bekannt, diese beschlagnahmten Mengen liegen aber in Deutschland fest. Die Kohlenabfuhr ins besetzte Gebiet blieb regelmäßig.

Hamborn, 25. Jan. Die im hiesigen Stadttheater erfolgte Aufführung von Schillers „Wilhelm Tell" gab dem überfüllten Hause immer und immer wieder Anlaß zu begeisterten Kundgebungen. Die Rütlizene mußte auf den stürmischen Wunsch des Publikums dreimal wiederholt werden und im Anschluß daran wurde das Lied „O Deutschland hoch in Ehren" gesungen.

Fahnenflucht in der Besatzung

Berlin, 25. Jan. Die Zahl fahnenflüchtiger französischer Soldaten, die am Rand des Ruhrgebiets sich bei den deutschen Behörden melden, wächst von Tag zu Tag. — Die Reichsregierung hat den Behörden verboten, den Franzosen und Belgiern irgendwelche Rechtshilfe zu leisten; sie dürfen z. B. niemand auf Verlangen der Besatzung einsperren. Die Beamten im besetzten Gebiet sind angewiesen, Ausweisungsbefehlen nicht Folge zu leisten und nur der Gewalt zu weichen.

Polen liefert Streikbrecher

Berlin, 25. Jan. Aus Warschau wird gemeldet, daß das polnische Kriegsministerium allen Angehörigen des Post-, Eisenbahn-, Banken- und Bergwerkswesens, die im polnischen oder früheren deutschen Heer gedient haben und deutsch sprechen, befohlen habe, sich den französischen Behörden im Ruhrgebiet gegen hohe Bezahlung zur Verfügung zu stellen. Die Mannschaften sollen über Danzig—Antwerpen nach dem Ruhrgebiet befördert werden.

Keine Verstärkung der Reichswehr

Berlin, 25. Jan. Bei den Kommandos der Reichswehr laufen andauernd zahlreiche Meldungen junger Leute zum Dienst in der Reichswehr ein. Die Meldungen entspringen einem edlen Eifer, können aber nicht berücksichtigt werden, da keine außerordentlichen Einstellungen in die Reichswehr vorgenommen werden.

England gegen den „Zahlungsfristplan"

London, 25. Jan. Aus einem Bericht des Pariser Vertreters der „Daily Mail" (bekanntlich ein Blatt der französischen Regierung) geht hervor, daß die britische Regierung den neuesten Plan Poincarés über die Zahlungsfrist mit Bündern derzeit noch für undurchführbar hält und ablehnt. Eine Anleihe von 3 Milliarden Goldmark sei in Deutschland nicht durchzubringen, die Zwangsmonopole würden keine Pächter finden. Nach dem französischen Einmarsch werde die deutsche Reichsregierung den Plan wohl nicht mehr in Erwägung ziehen.

Der Lügenfeldzug

Rom, 25. Jan. Das französische Geld arbeitet in Italien mit Hochdruck, um durch die Zeitungen, Filmvorführungen und derartige Mittel gegen Deutschland Stimmung zu machen und die Lage so darzustellen, als ob die belgische Unschuld und das arme überfallene Frankreich daran seien, mit Aufbietung aller Kräfte das deutsche Joch abzuschütteln und einen neuen Angriff Deutschlands gegen die Zivilisation abzuwehren. Der Erfolg dieser gemeinen, lügnerischen Verdrehung ist in Italien unverkennbar. Die deutsche Gegenwehr ist viel zu matt und langsam, um dem Lügenstrom das Bett abgraben zu können, und bis die Richtigstellung weiteren Kreisen bekannt wird, hat die französische Politik ihren Zweck längst erreicht.

Französische Brutalität gegen Beamte. Proteststreik

Hörde, 25. Jan. Die männlichen und weiblichen Beamten des Telegraphenamts der Stadt Hörde wurden durch tätliche Angriffe gezwungen, ihre Plätze zu verlassen. Sie wurden bis zum Abend in den Ankleideräumen eingesperrt. Sämtliche Post- und Telegraphenbeamten sind noch im Streik. Heute wurde ein 24stündiger Streik der Beamten der Post, der Eisenbahn, des Gerichts, des Zollamts, der Kreisverwaltung, des Finanzamts, der Stadtverwaltung und der Lehrerschaft angesagt. Auch die Kaufmannschaft beteiligte sich daran.

Bochum, 25. Jan. Wegen verschiedener Uebergriffe der Besetzungsbehörden sind die Fernsprechgehilfinnen und die Telegraphenbeamten in den Ausstand getreten.

Der Mißerfolg zugegeben

Paris, 25. Jan. Das Kriegsministerium gab gestern endlich zu, daß infolge des Widerstands im Ruhrgebiet eine Mobilisierung französischer Eisenbahner notwendig werde. 750 Mann seien bereits vorausgeschickt.

Italiens Vermittlung gescheitert

Zürich, 25. Jan. Der „Tagesanzeiger" meldet aus Rom: Die Morgenblätter vom Montag betonen, daß Italiens nichtamtliche Vermittlungsaktion zwischen Frankreich und Deutschland als gescheitert angesehen werden müsse.

Neue Nachrichten

Aus dem Parteileben

Berlin, 25. Jan. Aus Potsdam wird berichtet, daß die gesamte Arbeiterschaft von Orenstein und Koppel in Nowawes zur Nationalsozialistischen Partei übergetreten sei.

Hilfe für das Ruhrgebiet

Wittenberge (Mark), 25. Jan. Die Mitglieder des Landbunds sandten den Ruhrleuten Lebensmittel und Geld im Betrag von mehreren Millionen Mark.

München, 25. Januar. Die Mitglieder der feindlichen Ueberwachungskommission werden auf Veranlassung der Polizeidirektion im Gasthof „Vier Jahreszeiten" in Wohnung behalten, aber nicht verköstigt.

Die Sammlung für das Ruhrgebiet in München hat bereits 30 Millionen Mark ergeben ohne die bei verschiedenen Banken einbezahlten Beträge. Die bayerische Beamtenschaft wird 1 Prozent ihres Einkommens opfern.

Die Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau

Essen, 25. Jan. Die Verhandlungen über die Löhne der Bergarbeiter wurden gestern zu Ende geführt. Arbeiter über 20 Jahren erhalten eine einmalige Zulage von 9000 Mark für die Zeit vom 16. bis 31. Januar, ferner ein einmaliges Kindergeld und Hausstandsgeld von je 1000 M. Die Lohnerhöhung ab 1. Februar beträgt für die Schicht 3066 M (Leistungslohn), Kindergeld und Hausstandsgeld werden von 150 auf je 280 M im Tag erhöht.

Die Entscheidung über das Memelland

Kowno, 25. Jan. Die Kommission der Pariser Botschafterkonferenz ist in Kowno eingetroffen, um die Ordnung im Memelland wiederherzustellen und eine neue Regierung zu bilden. Vorsitzender ist ein Franzose.

Das englische Zwar — aber

London, 25. Jan. WTB. meldet: In einer Unterredung zwischen Lord Crewe und Poincaré wurde das Verhältnis zwischen den englischen und französischen Behörden im Rheinland „beträchtlich geklärt"; es ist klar gelegt worden, daß Großbritannien zwar nicht in der Lage ist, bei der Anwendung irgend einer Art von Sanktionen im britischen Besetzungsabschnitt mitzuwirken, daß es aber nichts tun wird, die Franzosen bei der Ausführung irgend welcher Maßnahmen, die sie für nötig halten, zu hindern.

Japan drückt sich vom Abrüstungsabkommen

London, 25. Jan. Nach einer Reutermeldung erklärte der japanische Ministerpräsident im Abgeordnetenhaus, die Regierung werde ihr äußerstes tun, um die (russische) Insel Sachalin „so bald als möglich" zu räumen. Da Frankreich und Italien das Washingtoner Flottenabrüstungsabkommen nicht bestätigt haben, werde es bedauerlicherweise für Großbritannien, Amerika und Japan nicht möglich sein, eine Vereinbarung zu erreichen. Japan werde nicht gegen den Geist des Abkommens handeln, aber es werde genötigt sein, die Außerdienststellung von Kriegsschiffen aufzuschieben und vor einer Verlangsamung des Flottenbaus vorerst abzusehen.

Württemberg

Stuttgart, 25. Jan. Vom Landestheater. Im Haushaltausschuß des Landtags kamen bei Kap. 67 die Verhältnisse des Württ. Landestheaters zur Beratung. Nach dem Bericht des Abg. Beißwänger (Bürgerpartei) stellen sich die Einnahmen des laufenden Rechnungsjahres auf 179 Millionen, die Ausgaben auf 360 Millionen Mark. Nach der Mitteilung des Finanzministers ist auf einen Reichszuschuß von 80 Prozent, vom 1. April an von 75 Prozent zu den Angestellten- und Beamtengehältern zu rechnen. Der Fehlbetrag würde sich demnach auf etwa 26 Millionen Mark ermäßigen, wovon der württ. Staat 17 bis 18 Millionen, die Stadt Stuttgart 8 Millonen Mark zu tragen hätte. Die Leistungen des Theaters unter der trefflichen Leitung des Intendanten Kehm wurden von allen Parteien rühmend anerkannt. Der Ausschuß nahm einen Antrag Beißwänger-Fürst (Bp.) an, der die Regierung auffordert, mit der Stadt Stuttgart erneut Verhandlungen über eine wesentliche Erhöhung ihres Anteils an dem Fehlbetrag für das Haushaltjahr 1924 einzuleiten, auch mit den Nachbargemeinden solle wegen Uebernahme eines Beitrags zu den Theaterkosten verhandelt werden. Der Regierung wird zur Erwägung anheimgegeben, an den Samstag Nachmittagen für entfernter wohnende Theaterfreunde im Lande Sondervorstellungen zu wesentlich ermäßigten Eintrittspreisen zu veranstalten.

ep. **Stuttgart**, 25. Jan. Der Zeitpunkt der Konfirmation. Da der Schluß des laufenden Schuljahrs voraussichtlich auf 15. April festgesetzt wird, so fällt nach den geltenden kirchlichen Bestimmungen das Konfirmandenabendmahl auf 22. April, die Konfirmation auf 15. April und in Gemeinden, wo zwei Konfirmationssonntage nötig sind, der erste auf 8. April. Das Konsistorium stellt es jedoch frei, daß in den Gemeinden, in denen die Volksschule anschließend an die höheren Schulen vom 29. März bis 18. April Ferien hat, mit Zustimmung der Kirchengemeinderäte die Konfirmation auf 8. April, das Konfirmandenabendmahl auf 15. April verlegt wird.

Abschiebung feindlicher Ausländer. Wie wir hören, hat auch der Stuttgarter Hotelbesitzer- und Wirtverein einstimmig beschlossen, den französischen und belgischen Gästen in Stuttgart zu kündigen und jede weitere Bedienung, Beherbergung und Verpflegung von Angehörigen dieser beiden Völker abzulehnen. Diesem heute selbstverständlichen Beschluß haben sich die Stuttgarter Gasthofbesitzer und Wirte ohne Ausnahme angeschlossen.

Der Milchpreis wurde für Februar auf 200 Mark ab Stall (einschl. Vertragszuschlag) festgesetzt.

Stuttgart, 25. Jan. Notopfer der württ. Beamtenschaft. Der geschäftsführende Vorstand des Württ. Beamtenbunds hat beschlossen, seine 40 000 Mitglieder um ein Notopfer zu Gunsten der Notleidenden im Ruhrgebiet dringend zu bitten. Ueber die Dauer der feindlichen Besetzung werden vorerst monatlich Beiträge erhoben werden, die je nach der Leistungsfähigkeit vorläufig mindestens 200—2000 M betragen. Bei jedem Amt sollen ein oder mehrere Vertrauensmänner die Sammlung in die Hand nehmen.

Eßlingen, 25. Jan. Vermißt. Der bei der Firma Eberspächer angestellte Portier wird seit letzten Samstag vermißt.

Tübingen, 25. Jan. Für die Ruhrbevölkerung. Das Reichswehrbataillon hat aus eigenem Entschluß den für die geringe Stärke des Bataillons außerordentlich hohen Betrag von 250 000 M für die Ruhrbevölkerung gesammelt.

Freudenstadt, 25. Jan. Gegen die Franzosen. Als erste Rate für die notleidende Ruhrbevölkerung hat der Gemeinderat einen Betrag von 500 000 M aus Mitteln der Brennstoffversorgung bewilligt. Die hiesigen Hoteliers haben sich bereit erklärt, keine Franzosen und Belgier mehr aufzunehmen. Es befindet sich zurzeit hier noch ein Belgier, dessen Abreise verlangt wird.

Gerabronn, 25. Jan. Neuer Oberamtmann. Das erledigte hiesige Oberamt ist dem Regierungsrat Wöhrle bei der Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau übertragen worden.

Ravensburg, 25. Jan. Totschlag. Am Dienstag morgen gab es zwischen zwei älteren Pfründnern im städt. Krankenhaus einen Wortwechsel, der zu einer Schlägerei ausartete. Dabei erhielt der 76jährige Nöhler von Esenhausen einen Schlag an die Schläfe, der innerhalb einer halben Stunde seinen Tod herbeiführte.

Ottersweng OA. Waldsee, 25. Jan. Brand. Das Haus des Fidel Batsch brannte vollständig nieder. Fast sämtliches Inventar (Maschinen, Motoren, Wagen), Vorräte von Getreide und Heu, die meist von anderen Bürgern eingelagert waren, sowie große Holz-, Zement- und Maisvorräte sind vernichtet.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 26. Januar 1923.

Gemeinderatssitzung vom 24. Jan. Einige **stadtbauamtliche Sachen** werden zunächst behandelt. Die neuen Rasenflächen am Staudamm des Wasserwerks und ein Ersatzgrundstück für die Podewils'sche Gutsherrschaft sollen mit Grassamen angesät werden. Die Kosten mit ca. 90 000 M werden genehmigt. — Zur Aufbereitung des städt. Brennholzes wird die Anschaffung einer fahrbaren Bandsäge erwogen. Es sollen zunächst Kostenvoranschläge verlangt, aber ein geeigneter Motor alsbald beschafft werden. — Nach den eingegangenen Tarifen sind die Bezüge der städt. Arbeiter um 44%, die der städt. Beamten und Angestellten um 31% erhöht worden. — Recht eingehend sind die Vorschläge über die **städt. Brennholzversorgung** für das Versorgungsjahr 1923/24 behandelt worden, die Forstmeister Birk in der Sitzung näher erläutert. Darnach erhält jede Haushaltung 2 Rm. Beigholz oder 3 Rm. aufbereitetes Stockholz. Dieses Quantum erhalten auch alleinstehende Männer und Frauen. Das Holz wird verlost. Da sich der Holzhieb heuer über das ganze Jahr erstrecken wird, so erfolgt die Verlosung nicht auf einmal wie in den letzten Jahren, sondern in Teilmengen, jeweils nach Fertigstellung einer größeren Menge Beigholz oder Stockholz und zwar in der Weise, daß für jeden Versorgungsberechtigten durch die Holzkommission ein mit seinem Namen beschriebener Loszettel in die Urne gelegt wird, und daß dann zu jeder Beigholz bezw. Stockholznummer der Empfänger gezogen wird. Die Zuteilung wird bis Ende Juli erfolgt sein, ein später Termin, der sich leider bei den heutigen Verhältnissen nicht noch früher verlegen wird. Als Kaufpreis kommen die Mittelpreise der Staatsforstdirektion in Anwendung:

buchene Scheiter	15 000 M	das Rm.
„ Prügel	12 000 M	„ „
Nadelholz Scheiter	12 750 M	„ „
„ Prügel	9 750 M	„ „
aufbereit. Stockholz	5 000 M	„ „

Bei geringer Qualität und weiterer Entfernung von der Stadt wird der Preis entsprechend ermäßigt. Minderbemittelten und armen Leuten wird vom GR. entsprechender Preisnachlaß gewährt. Der Verkauf des zugeteilten Holzes nach außerhalb der Stadt wird mit einer Vertragsstrafe im Betrag des fünffachen Kaufpreises und dem Ausschluß von den sämtlichen Brennholzverkäufen (Restg., Schlagraum 2c.) belegt. Außer dem Beigholz bezw. Stockholz erhält derzeit jede Haushaltung noch 4 Ztr. Kohle zum Selbstkostenpreis. Die gelieferte Kohle hat gute Brennkraft. Der Gries eignet sich besonders angenetzt zum Nachfeuern. Der Nutzungsbürger erhält 50 gebundene Wellen und für die fehlenden 50 Wellen eine entsprechende Geldentschädigung, die nach dem Stand vom 1. April d. Js. festgesetzt wird. Da der Holzhieb sich heuer, wie bereits erwähnt, über das ganze Jahr erstrecken wird, muß die Bürgerreisverlosung in mehreren Teilverlosungen abgehalten werden. — Anläßlich eines Spezialfalls wird festgestellt, daß Bäume, die auf städt. Grund und Boden stehen, aber seinerzeit von Dritten gepflanzt wurden (besonders in der Nähe von erbbauberecht. Kellern) zweifellos der Stadt gehören, die allein darüber verfügt. Die Bäume werden deshalb künftig weder an Dritte gegen angemessenen Kaufpreis überlassen, noch wird eine sonstige Entschädigung gewährt. — Dieser Tage haben mit Vertretern der Hausbesitzer und der Mieter Besprechungen über die Höhe der ab 1. Januar 1923 zu bezahlenden Mieten stattgefunden. Es muß anerkannt werden, daß in Nagold im allgemeinen ein harmonisches Verhältnis zwischen Vermietern und Mietern besteht, von dem man wünschen möchte, daß es auch unter der Herrschaft des Reichsmietengesetzes so bleibt. Die Beteiligten sind sich darüber durchaus einig, daß auch künftig **die freie Vereinbarung zwischen Hausbesitzer und Mieter die Regel bilden** und die **gesetzliche Miete des Reichsmietengesetzes** nur in Ausnahmefällen (wenn alle gütlichen Möglichkeiten erschöpft sind) beantragt werden sollte. Für das laufende Vierteljahr 1. Januar bis 31. März wurde als Mietzins das 25fache der Friedensmiete (also bei einem Friedensmietzins von beispielsweise 300 M = 7500 M im Jahr vereinbart, wozu noch der Wassergins, die Kaminreinigungskosten und die Wohnungsabgabe kommen. Die übrigen Nebenkosten sind im Mietzins eingeschlossen. Das 25fache der Friedensmiete soll für normale Wohnungen gelten, die in ordnungsmäßigem Stande sind. Bei der rapiden Geldentwertung ist der Mietzins stets monatlich zu bezahlen. Wo bisher vierteljährliche Zahlungs- und Kündigungsfrist besteht, sind nun 3 gleiche monatliche Teilbeträge zu entrichten. Auf die vertragsmäßige Kündigungsfrist hat dieser Zahlungsmodus jedoch keinen Einfluß.

Nur wenn eine freiwillige Vereinbarung nicht zustandekommt, kann der Vermieter oder Mieter die Berechnung der gesetzl. Miete verlangen. Zur Feststellung dieser **gesetzlichen Miete** hat das Ministerium in seiner Verfügung vom 27. Dezbr. 1922 (Staatsang. Nr. 304) die maßgebenden Hundertsätze der Grundmiete, der Zins-, Verwaltungskosten-, laufenden und großen Instandsetzungszuschläge bestimmt. Diese Sätze sind für die gesetzliche Miete in der nächsten Zeit maßgebend, wenn nicht der Gemeinderat eine Erhöhung beschließt. In der heutigen Sitzung wurde von einer derartigen Aenderung im Einvernehmen mit den Vermieter- und Mietervertretern abgesehen. Es gelten also die im Inseratenteil des gestr. Blattes bekannt gemachten Sätze, die aber wie gesagt nur dann zur Anwendung kommen, wenn eine freiwillige Uebereinkunft sich absolut nicht ermöglichen läßt und hierauf die gesetzliche Miete durch das Mieteinigungsamt festzusetzen ist. — Zum Schluß wurden die üblichen Wohnungssachen behandelt und eine dringend erbetene Zuzugsgenehmigung versagt.

Sonderabzüge, enthaltend die Normalsätze des Reichsmietengesetzes, sind von der Geschäftsstelle des Blattes zu beziehen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

e Rößler von Esen-
innerhalb einer hal-

n. Brand. Das
ständig wieder. Fast
ren, Wagen), Vor-
en anderen Bürgern
Zement- und Mais-

Bezirk.

26. Januar 1923.

. Einige stadtbau-
handelt. Die neuen
werks und ein Ersatz-
herrschaft sollen mit
en mit ca. 90000 ℳ
ng des städt. Brenn-
baren Bandsäge er-
ranschläge verlangt,
hafft werden. — Nach
ige der städt. Arbeiter
Angestellten um 31%
die Vorschläge über
das Versorgungsjahr
meister Birk in der
lt jede Haushaltung
tes Stockholz. Dieses
Männer und Frauen.
slzhieb heuer über das
die Verlosung nicht
sondern in Teilmen-
größeren Menge Beig-
Zeise, daß für jeden
gkommission ein mit
die Urne gelegt wird,
zw. Stockholznummer
teilung wird bis Ende
der sich leider bei den
r verlegen wird. Als
r Staatsforstdirektion

ℳ das Rm.
ℳ " "
ℳ " "
ℳ " "
ℳ " "

Entfernung von der
ßigt. Minderbemittel-
entsprechender Preis-
geteilten Holzes nach
rtragsstrafe im Betrag
ßschluß von den sämt-
chlagraum 2c.) belegt.
erhält derzeit jede
Selbstkostenpreis. Die
Der Ortes eignet sich
Der Nutznießsbürger
le fehlenden 50 Wellen
die nach dem Stand
Da der Holzhieb sich
ganze Jahr erstrecken
mehreren Teilverlo-
ich eines Spezialfalls
af städt. Grund und
tien gepflanzt wurden
echt. Kellern) zweifel-
darüber verfügt. Die
an Dritte gegen an-
h wird eine sonstige
age haben mit Ver-
der Mieter Be-
ab 1. Januar 1923
Es muß anerkannt
ein harmonisches Ver-
ern besteht, von dem
ter der Herrschaft des
seiligsten sind sich dar-
ie freie Vereinbarung
Regel bilden und die
tzes nur in Ausnahme-
en erschöpft sind) bean-
Vierteljahr 1. Januar
25fache der Friedens-
ns von beispielsweise
, wozu noch der Wasser-
die Wohnungsabgabe
d im Mietzins einge-
niete soll für normale
näßigem Stande sind.
Mietzins stets monat-
hrliche Zahlungs- und
leiche monatliche Teil-
gsmäßige Kündigungs-
keinen Einfluß.
ng nichtzustandekommt,
chnung der gesetzl. Miete
gesetzlichen Miete hat
vom 27. Dezbr. 1922
Hundertsätze der Grund-
laufenden und großen
iese Sätze sind für die
noßgebend, wenn nicht
ießt. In der heutigen
Aenderung im Einver-
ervertretern abgesehen.
s gestr. Blattes bekannt
nur dann zur Anwen-
ebereinkunft sich absolut
gesetzliche Miete durch
— Zum Schluß wurden
eit und eine dringend

ormalsätze des Reichs-
häftsstelle des Blattes

Württ. Volksbühne. Morgen abend 1/2 7 Uhr eröffnet die Württ. Volksbühne ihr bereits angekündigtes Gastspiel in der Turnhalle mit einer Aufführung von Schillers „Jungfrau von Orleans". Das Stück wurde von Direktor Barth für die Bühne neu bearbeitet, inszeniert und einstudiert. Die Dekorationen wurden nach Entwürfen und unter Leitung des künstlerischen Beirats Joh. M. Wischnewsky in den Werkstätten der Volksbühne in Reutlingen angefertigt. Die Kostüme stammen aus dem Fundus des Württ. Landestheaters. Der junge Stuttgarter Komponist Gottfried Kramer hat eine besondere Bühnenmusik zu dieser Aufführung geschrieben. Die Titelrolle spielt Fräulein Martha John; außerdem ist in dem Stück das gesamte männliche Personal der Volksbühne in größeren und kleineren Rollen beschäftigt sowie die Damen Balcke, Brabend, Foss, Halden, Mürell und Remmers. Am Sonntag abend 1/2 8 Uhr wird das Lustspiel „Das Konzert" von Hermann Bahr zur Aufführung gebracht.

ep. **Verschiebung der Kirchengemeinderatswahlen.** Im Zusammenhang mit der Neuordnung der Verhältnisse zwischen Kirche und Staat wird eine Neubildung der Kirchengemeinde-Vertretung notwendig werden. Dabei werden, wie das Konsistorium mitteilt, die für Dezember 1922 fälligen Kirchengemeinderatswahlen bis auf weiteres verschoben. Vorderhand haben die bisherigen Kirchengemeinderäte sämtlich ihr Amt weiter zu versehen.

Die Taggelder der Gemeinderäte in Württemberg für die außerhalb der Sitzungen zu besorgenden Dienstverrichtungen wurden mit Wirkung vom 1. Dezember ab erhöht in großen Städten auf 2685 Mark (sonach mit dem Taggeld zusammen 2700 Mark), in den mittleren Städten auf 2590 Mark (2600), in den übrigen Gemeinden auf 2393 Mark (2400).

Erhöhung der Waldarbeiterlöhne. Die württ. Staatsforstverwaltung hat mit Wirkung vom 15. Januar an die Tarifstundenlöhne der Waldarbeiter weiter erhöht, und zwar für Arbeiter über 20 Jahre in Tarifklasse 1: auf 400 ℳ, 2: auf 380 ℳ, 3: auf 350 ℳ, für Arbeiter von 18 bis 20 Jahren in 1: auf 315 ℳ, 2: auf 300 ℳ, 3: auf 290 ℳ, unter 18 Jahren in 1: auf 235 ℳ, 2: auf 230 ℳ, 3: auf 215 ℳ, für Arbeiterinnen über 18 Jahre in 1: auf 215 ℳ, 2: auf 210 ℳ, 3: auf 195 ℳ, von 16 bis 18 Jahren in 1: auf 180 ℳ, in 2: auf 170 ℳ, in 3: auf 160 ℳ. Der Teuerungszuschlag zu den im Hauerakkord vorgesehenen Stücklöhnen wird unter normalen Verhältnissen von 230 auf 370 Prozent erhöht.

Teuerungszulagen für Militärrentenempfänger. Die Teuerungszulage für Militärrentenempfänger ist vom 1. Jan. 1923 ab von 30 auf 440% erhöht worden, sodaß nunmehr das Vierfache der Militärrenten zuständig ist, die bis zum 30. September ausbezahlt wurden. Das Sterbegeld, die Pflegezulage und die Unterhaltungskosten für den Führerhund Kriegsblinder wurden derartig erhöht, daß das 24fache der ursprünglich im Reichsversorgungsgesetz vorgesehenen Sätze gewährt wird.

Die schwedische Samariterspende, die von Erzbischof D. Soederblom geleitet wurde, konnte 125 000 Kronen (660 Millionen Mark) an die Hauptverbände und Vereine der Inneren Mission verteilen. Ein weiterer Beitrag von 35 000 Kronen wurde auf Wunsch der Spender für die Einzelfürsorge zur Verteilung durch die Landeskirchen bestimmt.

Frachtermäßigung für Obst. Die Fracht für frisches Obst, ausgenommen Südfrüchte und Weintrauben, ist um 50% ermäßigt. Die Maßnahme gilt für Stückgut und Wagenladungen bei Aufgabe als Eil- und Frachtgut bis zum 31. März 1923.

Das Abrufen in den Warteräumen wird nach einer Anordnung des Reichsverkehrsministers auf sämtlichen Bahnhöfen des Reichs eingestellt. Die mechanischen und elektrischen Abrufeinrichtungen sollen vorläufig beibehalten werden.

Gefährliche Frachtbrief-Unrichtigkeiten. Die Eisenbahnverwaltung hat, wie die „Reichszentrale" für Deutsche Verkehrswerbung" mitteilt, ihre Dienststellen angewiesen, die Frachtbriefangaben, besonders über Inhalt und Gewicht der Sendungen, scharf nachzuprüfen; bei unrichtigen Angaben ist in jedem Falle neben der Mehrfracht ein Frachtzuschlag zu erheben, der — ähnlich wie das „Strafporto" bei Postsendungen — das Doppelte des Unterschiedes zwischen der angegebenen und der richtigen Fracht beträgt; bei Wagenüberladungen wird ein weiterer Zuschlag erhoben, und außerdem werden die gesetzlichen oder polizeilichen Bestimmungen angewandt, die falsche Frachtbriefangaben unter Strafe stellen. Besonders gefährlich werden diese „Unrichtigkeiten" bei Sendungen nach dem Ausland, bei Möbelsendungen u. dergl.

Der „Fernsprech-Dialekt" auf der Eisenbahn. Gegen Ende des vergangenen Jahres ist ein Eisenbahnunfall durch Verhören am Fernsprecher entstanden: ein Weichensteller hatte bei einer Meldung durch den Fernsprecher „Gleis drei" anstatt „Gleis zwei" verstanden. Um derartige Irrtümer in Zukunft zu vermeiden, ist am eisenbahnamtlichen Fernsprecher von jetzt ab die Zahl zwei stets als zwo auszusprechen.

Die Zehntausendmark-Briefmarke in Sicht. Mit dem Inkrafttreten der neuen Gebührenordnung vom 15. Januar sind von den vorhandenen Freimarken die Marken zu 3, 6 und 12 Mark entbehrlich geworden; sie sollen nebenher aufgebraucht werden. Neue Freimarken zu 25 Mark befinden sich in der Herstellung; sie werden voraussichtlich noch vor Ende Januar versandfertig. Rollenmarken zu 25 Mark können vor Mitte Februar nicht geliefert werden. Dagegen wird die Reichsdruckerei mit der Versendung von Rollenmarken zu 40 und 50 Mark Mitte Januar beginnen. Rollenmarken zu 100, 200 und 300 Mark werden so schnell als möglich hergestellt werden. Später folgen auch solche zu 400 und 500 Mark. Die Freimarken bis zum Wert von 500 Mark werden künftig nur noch in der gewöhnlichen Markengröße gedruckt werden. Die größere Form kommt für die Werte von 1000 Mark an in Anwendung. Die Herstellung von Marken zu 1000 und 2000 Mark ist bereits veranlaßt worden. Marken zu 3000, 5000 und 10 000 Mark sind in der Anfertigung begriffen. — Als einst Briefe mit 10 000-Rubel-Briefmarken in Deutschland eintrafen, wurden sie als Beispiele für die „russischen Verhältnisse" bestaunt. Heute sind wir in Deutschland ebensoweit.

Einigung in der Holzindustrie. Nach langwierigen Verhandlungen ist es gelungen, den in der württ. und bad. Holzindustrie drohenden Lohnkampf, der da und dort schon zu örtlichen Ausständen geführt hatte, durch einen Vergleich beizulegen.

Geldablösung für Sommersaatgut. Nach einer Mitteilung des Reichsernährungsministers können Getreideerzeuger, wenn sie nachweisen, daß sie unter Berücksichtigung ihres eigenen Wirtschaftsbedarfs Original- oder anerkanntes Saatgut (erste Absaaten) von Sommergetreide mit der Umlage abliefern müßten, um ihr Liefersoll zu erfüllen, sich von der Verpflichtung zur Lieferung von Sommersaatweizen durch Zahlung von 5500 Mark für den Zentner, von Saatgut des übrigen Sommergetreides durch Zahlung von je 5000 Mark für den Zentner befreien. Voraussetzung ist, daß die Saatgutzüchter die Zuschläge für die besonderen Aufwendungen bei der Erzeugung von Originalsommersaatgetreide nicht höher als 40 Prozent und von anerkanntem Saatgut nicht höher als 20 Prozent stellen, damit die Verwendung hochgezüchteten Saatguts weitesten Kreisen der Landwirtschaft ermöglicht wird.

rp. **Eine Kundgebung deutscher Jungmädchen.** Im Namen von 230 000 deutschen Mädchen hat der Evang. Verband für die weibl. Jugend Deutschlands an die deutschen Mädchen im Ruhrgebiet eine Kundgebung gerichtet, worin er sie angesichts der feindlichen Besetzung des tiefsten Gedenkens ihrer deutschen Schwestern versichert und mit den Worten schließt: „In eure Hand ist die Ehre der deutschen Frauen und Mädchen gelegt vor aller Welt. Ihr steht für uns ein und eure Waffen sind Würde, Reinheit und Kraft."

Allerlei

1½ Milliarden für die Kleinrentner in Preußen. Den Oberpräsidenten sind von der preußischen Regierung aus Reichs- und Landesmitteln 1192 Millionen Mark zur Unterstützung notleidender Kleinrentner überwiesen worden. Die Gemeinden haben einen Zuschuß von 308 Millionen zu leisten.

Kriegsschuldwoche des Deutschen Hochschulrings. Vom 27. bis 31. Januar sind in Bitzenburg an der Unstrut Studenten aus fast sämtlichen Hochschulen versammelt, um sich in die Fragen der Kriegsschuldfrage und ihre Bedeutung für das Schicksal der Nation zu vertiefen. In allen Kreisen des Hochschulringes hat sich die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß die heutige Stunde Schicksalsstunde des deutschen Volkes sei, daß jetzt endlich in der Sache wirklich etwas geschehen müsse.

Letzte Drahtnachrichten.

Der Empfang der Industriellen in Köln

Köln, 25. Jan. Eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge hatte sich heute vormittag auf dem hiesigen Hauptbahnhof eingefunden, um die von Mainz zurückkehrenden Zechenvertreter zu empfangen. Als der Zug in die Halle einfuhr, durchbrauste das Deutschlandlied den weiten Bahnhof. Das Studentenkorps hatte sich vollständig eingefunden und überreichte den Heimkehrenden Blumensträuße. Es war eine imposante Kundgebung. Kurz bevor der Zug wieder die Halle verließ, traten verschiedene Herren der englischen Bahnhofswache auf die Zechenvertreter zu und drückten ihnen die Hände.

Weitere Ausdehnung der Besetzung

Düsseldorf, 25. Jan. Hamborn ist von belgischen Eisenbahntruppen besetzt worden. Die deutschen Eisenbahnbeamten und Arbeiter legten darauf die Arbeit nieder. Der Zugverkehr ruht. Wülfrat und Langenberg sind von den Franzosen besetzt worden.

Düsseldorf, 25. Jan. Sämtliche Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden Düsseldorfs traten heute nachmittag von 5—7 Uhr in den Proteststreik wegen der Ausweisung von Dr. Schlutius und Raiffeisen.

Helf, was helfen mag

Berlin, 25. Jan. Die Franzosen sehen allmählich ein, daß sie den Widerstand der deutschen Beamten nicht brechen können. Sie wenden sich jetzt an die Frauen der Beamten, um ihnen Angst zu machen. Sie drohen mit der Ausweisung und erklären, die Ausgewiesenen dürften nur 25 Kilogramm Gepäck mitnehmen.

Handelsnachrichten

Dollarkurs vom 25. Jan.: 21 654.— (21 854.50).

1 Pfund Sterling 99 500.—, 100 holl. Gulden 845 381.—, 100 Schweizer Franken 401 992.—, 100 franz. Franken 138 652.—, 100 ital. Lire 103 989.—, 100 österr. Kr. 29.42, 100 tschech. Kronen 60 149.—, 100 polnische Mark 56.—.

Der **Metallbestand** der Reichsbank betrug in der zweiten Januarwoche 1 074 297 000 Mark, davon Gold 1 004 842 000 Mark. Der Silberbestand hat um 219 000 Mark zugenommen, der Goldbestand verringerte sich um 1000 Mark. Die unbelastete Goldrücklage in der Bank von England betrug 50 032 000 Mark.

Boykott des Franken. Die Berliner Banken beabsichtigen, sich an dem als Protestkundgebung gegen die französische und belgische Gewaltpolitik eingeführten Boykott zu beteiligen und wollen keine französischen und belgischen Franken mehr einwechseln. In Württemberg wird ein gleicher Schritt vorbereitet.

Die Kohlenförderung in England ist in der letzten Woche von 4,38 auf 5,6 Millionen Tonnen gestiegen. Die Mehrförderung ist auf die Käufe der deutschen Industriellen und Bestellungen aus Amerika zurückzuführen. Auch die französische Staatsbahn hat auf 12. Febr. um 20 000 Tonnen in England angefragt. Vor der Besetzung des Ruhrgebiets brauchte Frankreich keine Auslandskohlen zu kaufen, es genügten die deutschen „Entschädigungskohlen".

Neue Bank. In Stuttgart wurde eine Industrie- und Landwirtschaftsbank A.-G. mit einem Grundkapital von 3,5 Millionen Mk gegründet.

Erhöhung der Stahlpreise. Der Gemeinschaftliche Richtpreisausschuß des Deutschen Stahlbundes hat den Thomas-Stabeisengrundpreis von 406 000 auf 576 000 ℳ erhöht. Die Erhöhung beträgt 40,88 v. H. des bisherigen Preises. Um den gleichen Prozentsatz wurden die Preise für die übrigen Richtpreissorten erhöht. Der Mehrpreis für Lieferung in Siemens-Martin-Handelsgüte wurde von 35 000 auf 100 000 ℳ, für Stabeisen und für die übrigen Richtpreissorten entsprechend erhöht.

Eisenpreiserhöhung in Süddeutschland. Nachdem die Werkpreise abermals heraufgesetzt worden sind, lauten die erhöhten Lagerpreise der Großhändler ab Mannheim-Karlsruhe für die 100 Kilogramm, wie folgt: für Thomasware: für Formeisen, rechtsrheinisch auf 59 900, Siemens-Martin-Ware auf 63 000 ℳ, linksrheinisch auf 76 900 (79 900) ℳ, für Stabeisen, rechtsrheinisch auf 60 400 (63 500) ℳ, linksrheinisch auf 90 600 (93 100) ℳ, für Universaleisen, rechtsrheinisch auf 64 600 (68 000) ℳ, linksrheinisch auf 89 200 (92 600) ℳ, für warmgewalztes Bandeisen, rechtsrheinisch auf 70 500 (73 900) ℳ, linksrheinisch auf 109 600 (113 000) ℳ, für Grobbleche, rechtsrheinisch auf 66 800 (70 400) ℳ, linksrheinisch auf 85 000 (88 600) ℳ, für Mittelbleche, rechtsrheinisch auf 73 500 (77 000) ℳ, linksrheinisch auf 105 900 (109 600) ℳ, für Feinbleche von 1 bis unter 3 Millimeter, rechtsrheinisch auf 82 500 (86 000) ℳ, linksrheinisch 125 500 (129 000) ℳ.

Neue Richtpreise in der Schokoladen-Industrie. Die Wirtschaftsgemeinschaft deutscher Kakao- und Schokoladenfabriken G. m. b. H. hat die Richtpreise für Kakao-Erzeugnisse (Ladenverkaufspreise) wieder erhöht: Kakaomulver, schwach entölt 10 000—10 600 ℳ, Kakaopulver, stark entölt 5000—5600 ℳ, je das Kilo; Vanille-Schokolade aus fester Masse (40 Teile Kakao, 60 Teile Zucker) 580—650 ℳ, feine Vanille-Schokolade (50/50) 660—710 ℳ, Schmelz-Schokolade (50/50) 870—920 ℳ, Schmelz-Schokolade bitter (60/40) 950—1000 ℳ, Milch-Schokolade 1000—1050 ℳ, Nuß-Schokolade 1000—1050 ℳ, Milch-Nuß-Schokolade 1000 bis 1050 ℳ, Mokka-Schokolade (50/50) 1000—1050 ℳ, Krem-Schokolade 520—560 ℳ, je für die 100 Gramm.

Margarinepreiserhöhung. Der Verband der deutschen Margarinefabriken hat mit Wirkung vom 25. Januar ab die Margarinepreise um 102 bis 147 Mark das Pfund erhöht, so daß die billigste Sorte auf 2700 und die beste auf 3217 ℳ ab Fabrik zu stehen kommt.

Der Weizenmehlpreis Spezial 0 wurde von der Südd. Mühlenvereinigung auf 138 000 Mk. die 100 Kilo erhöht.

* **Verdoppelung der Kohlenpreise.** Der Reichskohlenverband wird am 26. Januar zusammen mit dem Ausschuß des Reichskohlenamts über die durch die Lohnerhöhungen bedingten Kohlenpreiserhöhungen verhandeln. Die Preise dürften für alle Sorten voraussichtlich eine Verdoppelung erfahren.

Allgäuer- Butter- und Käsebörse, 24. Jan. Durchschnittspreise: Butter: 1881 (Vorwoche 1627) ℳ, Weichkäse 917 (842) ℳ, Allgäuer Rundkäse 1425 (1291) ℳ, Gesamtumsatz: Butter 62 070 Pfund, Weichkäse 519 700 Pfd., Allgäuer Rundkäse 248 381 Pfd. Geschäftslage: unverändert sehr fest.

Berliner Fettmarkt, 24. Jan. Butter: Die amtliche Preisfeststellung im Verkehr zwischen Großhandel und Erzeuger — Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers — ist je Pfund 1. Sorte 3100, 2. Sorte 2800—2900 ℳ. — Margarine: Zu den erhöhten Preisen besteht wenig Kauflust, da sich der Kleinhandel noch reichlich mit billiger Ware eingedeckt hat. — Schmalz: Choice Western Steam 3550 ℳ, Pure Lard 3800 ℳ, Berliner Bratenschmalz 3650 ℳ. — Speck: Bei mäßiger Nachfrage waren die Preise anziehend.

Fremde Aufkäufer auf dem Schlachtviehmarkte. Auf dem Dresdner Schlachtviehmarkt macht sich ebenfalls die Erscheinung geltend, daß fremde Aufkäufer die Preise in die Höhe treiben. So war auf dem Montagmarkt eine Steigerung um das Doppelte von den Preisen des letzten Montags zu verzeichnen. Daß der Fleisch- und Wurstverbrauch durch die Preissteigerung in immer weiterem Maße zurückgeht, beweist der Monatsbericht des Statistischen Amtes der Stadt Dresden. Danach ist nach dem Novemberbericht der Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung von 3.75 auf 2.55 Kilo in einem Monat, also um die Hälfte, gesunken. Die Preisprüfungsstellen haben gerade hier eine recht dankbare Aufgabe.

Märkte

Stuttgart, 25. Jan. Schlachtviehmarkt. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 135 Ochsen, 33 Bullen, 320 Jungbullen, 243 Jungrinder, 396 Kühe, 404 Kälber, 918 Schweine, 68 Schafe, 2 Ziegen. Alles wurde verkauft. Erlös aus je 1 Zentner Lebendgewicht (je in tausend Mark): Ochsen 1.: 103—113, 2.: 85—100, Bullen 1.: 93—100, 2.: 80—90, Jungrinder 105—115, 2.: 90—99, 3.: 75—85, Kühe 1.: 76—86, 2.: 62—72, 3.: 40—45, Kälber 1.: 100—108, 2.: 92—98, 3.: 79—90, Schweine 1.: 192—205, 2.: 180—188, 3.: 160—175. Verlauf des Marktes: belebt.

Weilderstadt, 24. Jan. Bei mäßiger Zufuhr herrschte auf dem Schweinemarkt rege Kauflust. Bezahlt wurde für ein Milchschwein 1. Sorte 110—120 000 ℳ, 2.: 90—95 000 ℳ das Paar. Es hat allen Anschein, daß infolge der fortwährend steigenden Frachten die Zufuhr von auswärtigen Schweinen sehr beeinträchtigt wird; infolgedessen an eine Verbilligung der Einkaufspreise kaum zu denken ist. In kurzer Zeit alles verkauft.

Niederstetten, 23. Jan. Der letzte Pferdemarkt war gut besucht. Von Händlern waren 50 Stück, meist sehr schöne Tiere, zugeführt. Trotz der hohen Preise ging der Handel lebhaft; es wurden für Zugpferde 1 bis 3 Millionen Mark bezahlt.

Schweinemärkte. Der Schweinemarkt in Tettnang war mit 35 Ferkeln und 8 Läufern befahren, die alle verkauft wurden. Der Preis für Ferkel betrug 30 000—45 000 ℳ, für Läufer 70 000 bis 100 000 ℳ. — Auf dem Ferkelmarkt in Wangen i. A. waren 290 Stück zugetrieben. Der Handel war sehr lebhaft, in kurzer Zeit war alles verkauft zu Preisen von 50—70 000 ℳ pro Stück. — In Weilderstadt wurde für Milchschweine 2. Sorte 110 000—120 000 ℳ, 3. S. 90 000—95 000 ℳ je das Paar bezahlt.

Leutkirch, 25. Jan. Schranne. Der Schranne wurden zugeführt: 150 Kilo Weizen, 2032 Kilo Gerste und 2743 Kilo Haber. Verkauft wurde alles. Erlös für Weizen 44 000 ℳ, für Gerste 40 000 ℳ, für Haber 38 000 bis 42 000 ℳ je pro Doppelzentner.

Wetter-Bericht

Die Wetterlage hat sich wenig verändert. Am Samstag und Sonntag ist meist trockenes, zeitweilig bewölktes und mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Erwiderung auf das „Eingesandt" der Schreinerinnung im gestrigen Blatt.

Es ist eine sonderbare Art, die öffentliche Meinung gegen die Krankenkasse zu vergiften dadurch, daß man in einem Zeitungsartikel von „2 Fällen" spricht, welche die Krankenkasse betroffen und über welche sich die Innungsversammlung entrüstet habe, ohne daß die Oeffentlichkeit über den Sachverhalt aufgeklärt wird. Wir verzichten darauf, den Artikelschreiber zur Bekanntgabe des Tatbestandes aufzufordern, weil wir glauben, daß die „2 Fälle" viel zu unwichtig sind, um sie vor breiter Oeffentlichkeit zu erörtern. Dies umsomehr, als die Leser des Blattes in den heutigen traurigen Zeiten wahrlich anderes zu tun haben, als Händeleien einiger Wichtigtuer anzuhören. Im übrigen hat Jedermann, der mit den Maßnahmen der Krankenkasse nicht einverstanden ist, das Recht der Beschwerde beim Versicherungsamt.

Die Verwaltung der Al

Eilen Sie

zur Post oder geben Sie sofort dem Briefträger den Bestellschein, damit in der Zustellung des Gesellschafters für den Monat Februar keine Unterbrechung eintritt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Zur Aufführung der Württ. Volksbühne.

„Das Konzert"

von Hermann Bahr.

Von den zahlreichen dramatischen Werken Hermann Bahr's ist das dreiaktige Lustspiel „Das Konzert" am meisten zur Aufführung gelangt, sein Siegeslauf führte über fast alle Bühnen der Welt. Mit Recht. Unter der Ueberproduktion des internationalen Bühnenmarktes nimmt es eine beachtenswerte Stellung ein. Seine Anziehungskraft hat sich bisher über 12 Jahre bewährt, ein Beweis, daß es mehr ist als eine zugkräftige „Saisons"-Erscheinung. Dies ist nur möglich, wenn ein dramatisches Werk über das Sensationelle hinaus höhere Werte birgt, stofflich und ganz besonders formal. Ein Lustspiel, das neben dem rein Unterhaltenden noch Anregung gibt zu ernsten Gedanken hat Ewigkeitswerte, sofern ein Dichter den Stoff meistert; das sehen wir am besten aus den klassischen Lustspielen Shakespeare's. Mit klugen Augen hat Hermann Bahr in „Das Konzert" seinen Stoff gewählt: Künstler, ihre Lebensäußerungen und Gewohnheiten sind stets interessant.

Gustav Heink, ein gefeierter Klaviervirtuose und begehrter Lehrer, wird besonders in Frauenkreisen bis zu hysterischer Schwärmerei verehrt und er glaubt auch selbst, daß diese Verehrung und kleine Liebesabenteuer mit der einen oder anderen seiner Verehrerinnen ihm ein Bedürfnis seien, das mit der Ausübung seines Berufes ganz selbstverständlich verbunden sein müsse. Wieder einmal hat er mit einer seiner Schülerinnen ein „Konzert", d. h. in Wahrheit eine Reise nach seiner Hütte im Gebirge vereinbart. Diesmal aber soll er von seiner Schwäche ebenso geheilt werden wie die Schülerin von ihrer Schwärmerei. Die kluge, tapfere Gattin des Künstlers und der sonderliche, aber ebenso wackere Dr. Jura verbinden sich miteinander zu diesem Zwecke. Sie reisen den beiden in die Hütte nach, und eine Fülle von komischen Situationen ergibt sich aus dem Zusammensein der beiden Paare in der Hütte, bis schließlich Dr. Jura mit seiner von der Schwärmerei geheilten jungen Frau flüchtet und den Künstler mit seiner Gattin in glücklichem Einvernehmen zurückläßt. Der Wert des Stücks besteht gerade darin, daß menschliche Schwächen hier lächerlich gemacht werden: die Schwäche des Meisters sowohl wie die Schwärmerei der Schülerinnen und daß es dem vereinten Bemühen zweier tüchtiger hervorragender Menschen gelingt, die Schwächeren zu stützen und zu stärken.

Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß neben den vielen rein unterhaltenden Lustspielen moderneren Gepräges „Das Konzert" eines der wenigen neueren deutschen Lustspiele ist, die mit der Unterhaltung, der Komik der Situation auch einen ernsteren Hintergrund haben, höhere Werte enthalten.

Stell dich der Menge kühn entgegen!
Es bringt zuletzt dir seinen Segen.
Eulenberg.

Der Bravo.

63) Eine venetianische Begebenheit von Fenimore Cooper.

(Fortsetzung.)

Auf ein Zeichen, wobei alle in atemlosem Erwarten harrten, folgte die Antwort. Dann hörten sie das Wasser rauschen, wie von einer Gondel, die sich bis unter's Fenster bewegte. Don Camillo trat noch einmal vor und warf das Papier so geschickt hinab, daß er deutlich das Fallen der Münze ins Boot hörte. Der Gondolier erhob kaum die Augen nach dem Balkon, sondern fing ein auf den Kanälen bekanntes Lied an und fuhr weiter, wie einer, dessen Geschäft keine Eile hat.

„Das wäre geglückt!" sagte Don Camillo, als er Gino's Gesang vernahm. „In einer Stunde wird mein Diener die Felucca uns zur Bereitschaft gestellt haben und alles hängt nunmehr von unsern eignen Mitteln ab, den Palast unbemerkt zu verlassen. Meine Leute werden uns bald erwarten und vielleicht wäre es das beste, ganz offen unserer Eile zu vertrauen, um das Adriatische Meer zu gewinnen."

„Es ist noch eine notwendige, feierliche Handlung zu verrichten," bemerkte der Mönch; — „Töchter, geht nach euern Gemächern und beschäftigt euch mit den nötigen Vorbereitungen zur Flucht. In wenigen Minuten werde ich euch wieder zurückrufen."

Verwundert, doch gehorchend traten die Damen ab. Dann gab der Karmeliter eine kurze, doch deutliche Erklärung seiner Absicht. Don Camillo hörte mit gespannter Aufmerksamkeit zu und als der Andere fertig war, zogen sich beide in die Kapelle zurück. Fünfzehn Minuten waren noch nicht verstrichen, als der Mönch allein wieder erschien und die Glocke zog, die in Violetta's Gemach ging. Donna Florinda und ihr Pfleglingwaren schnell im Zimmer.

„Bereite deine Seele zur Beichte," sagte der Priester, indem er sich mit ernster Würde in den Sessel setzte, dessen er sich gewöhnlich bediente, wenn er die Selbstanklagen und Fehler seines geistlichen Kindes anhörte.

Die Stirn Violetta's wurde blaß und wieder rot, als ob eine schwere Sünde auf ihrem Gewissen läge.

Die murmelnde Rede der Donna Violetta konnte von Niemanden, als von ihm, an dessen väterliches Herz sie ging und von dem hohen Wesen gehört zu werden, dessen gerechten Zorn sie zu besänftigen hoffte. Aber Don Camillo blickte durch die halbgeöffnete Türe der Kapelle auf die knieende Gestalt, die gefalteten Hände und das erhobene Antlitz der schönen Büßenden. Die aufrichtige Seele Violetta's war nicht so leicht von der Bürde von Sünden entledigt, wie die des gewandteren Herzens des Herrn von St. Agata. Dieser glaubte in der Bewegung ihrer Lippen den Klang seines eigenen Namens zu vernehmen und wohl ein dutzendmal während der Beichte meinte er sogar Worte zu verstehen, von denen er selbst der Gegenstand war. Zweimal lächelte der gute Pater unwillkürlich. Aber Violetta hörte auf zu sprechen und die Absolution wurde mit Innigkeit erteilt.

Als dieser Teil seiner Amtspflicht beendet war, trat der Karmeliter in die Kapelle. Mit fester Hand zündete er die Leuchter des Altars an und traf die anderen Vorbereitungen zur Messe. Während dieser Zeit war Don Camillo an der Seite seiner Geliebten und lispelte ihr mit der Glut eines siegreichen, glücklichen Liebhabers Worte des Trostes zu. Die Gouvernante stand der Tür nahe und horchte, ob sich keine Fußtritte im Vorzimmer vernehmen ließen. Dann trat der Mönch zum Eingang der kleinen Kapelle vor und wollte eben reden, als ein eiliger Tritt der Donna Florinda seine Worte hemmte. Don Camillo konnte grade noch seine Gestalt in den Vorhängen des Fensters verbergen, als die Tür aufging und Annina hereintrat.

Als die Zubereitungen zum Altar und das feierliche Antlitz des Priesters zuerst ihren Blick trafen, fuhr das Mädchen mit beschämter Miene zurück. Doch sammelte sie die Gedanken mit der Geistesgegenwart, die ihr das Amt, welches sie bekleidete, verschafft hatte, bekreuzte sich andächtig und nahm ihre Stelle auf der Seite ein.

„Tochter, Niemand, der diese Messe mit uns beginnt, kann den Ort verlassen, ehe sie vollbracht ist," bemerkte der Mönch.

„Vater, es ist meine Pflicht, die Person meiner Herrin nicht zu verlassen, und es ist ein Glück für mich, ihr bei Gelegenheit dieser Frühmette nahe zu sein."

Der Mönch sah sich in Verlegenheit. Er blickte unschlüssig von einem zum andern, und war im Begriff, einen Vorwand zu erfinden, um die Lästige los zu werden, als Don Camillo mitten im Zimmer erschien.

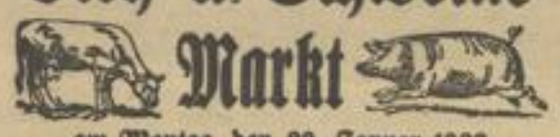
„Ehrwürdiger Mönch, fahret fort," sagte er, „sie ist nur ein Zeuge mehr meines Glücks."

Wie der Edelmann dies sprach, berührte er bedeutungsvoll den Griff seines Schwertes mit dem Finger und warf auf die halbversteinerte Annina einen Blick, der die Ausrufung, die ihr eben entfahren wollte, wirksam hemmte. Der Mönch schien die Bedingungen dieses stummen Vertrages zu verstehen, denn mit tiefer Stimme begann er jetzt die hl. Messe.

Das Eigentümliche der Lage, die edle nachdrucksvolle Würde des Karmeliters und die offenbare Gefahr der Entdeckung, in der sie alle schwebten, nebst der Gewißheit der Strafe für ihr Wagnis, wenn es herauskam, regte jetzt tiefere Empfindungen auf, als sie gewöhnlich bei einer Vermählungsfeier herrschen. (Fortsetzung folgt).

Nagold.

Vieh- u. Schweine-Markt



am Montag, den 29. Januar 1923

findet statt, wozu einladet.

Den 23. Januar 1923. 218

Stadtsch.-Amt: Maier.

Text-Bücher

zu den

Theater-Stücken

empfiehlt

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Mechaniker-Lehrling

wird zur gründlichen Ausbildung angenommen 221

Maschinenfabrik Klein-Wildbad

bei Liebenzell.

Neuheit! Soeben eingetroffen:

Geschmackvolle, moderne

Stickmusterbogen für Kissen

sowie viele neue Muster für

Kleider, Blusen Beutel, Hutbänder.

Zu haben bei

G. W. Zaiser, Nagold.

Stadtgemeinde Nagold.

Nadelholzstammholz-Verkauf.

Aus Stadtwald **Mittlerbergle** und **Winterhalde** kommen zum Verkauf im schriftlichen Aufstreich:

187 Fi, 86 Ta mit Fm.

Langholz:

83 I., 56 II., 42 III., 32 IV., 32 V. Kl.

Sägholz:

8 I., 9 II., 2 III. Kl.

Entfernung der Schläge zum Bahnhof Nagold 2 und 5 Klm.

Angebote bis **Mittwoch, 31. Jan. 1923, vorm. 11 Uhr** an Städt. Forstverwaltung.

Eröffnung sofort. 230

Städt. Forstverwaltung.

Emmingen.

Die Gemeinde verkauft 219

einen schweren Schlachtfarren

am Samstag, den 27. Januar 1923

nachmittags 1 Uhr

auf dem Rathaus.

Bedingungslose schriftliche Angebote für den Zentner Lebendgewicht sind mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens 12½ Uhr beim Schultheißenamt einzureichen.

Gemeinderat.

Nagold. 229

Löwenlichtspiele.

Freitag abend 8.15

Sonntag 2.30 4.30 8.15

„Der Bankräuber von Pittsburg"

1. Teil in 7 Akten.

Der berühmte Detektiv Parker als Hauptdarsteller

Sowie Beiprogramm.

Samstag keine Vorstellung.

Konfirmations-Büchlein

sowie

Spruch- und Lieder-Bücher

sind wieder vorrätig bei

Buchhandlung Zaiser.

228 Rotfelden, 25. Jan. 1923.

Statt besonderer Anzeige!

Todes-Anzeige.

Am Abend des gestrigen Tages ist unser teurer, geliebter Gatte, Vater und Großvater

Johann Georg Volz

Gemeinderat

nach langem Leiden im 73. Lebensjahr heimgegangen.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernde Gattin: Elisabethe Katharine Volz geb. Kusterer,

die Kinder: Barbara Kempf geb. Volz mit Gatten Georg Kempf, Rotfelden,

Marie Burkhardt geb. Volz mit Gatten Karl Burkhardt, Nagold,

Die Enkelkinder.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 2 Uhr.

Wildberg.

Einen gebrauchten

Hand-wagen

passend für Elektromotor Obstmühle oder Presse verkauft

Jakob Mayer

226 Mechaniker.

Gesangbücher

empfiehlt

G. W. Zaiser, Nagold.

Heute und morgen

junges, fettes 231

Hammelfleisch

Friedrich Krauß, Metzgerei.

Rinder, Pferde, Schafe u. Geflügel schützt vor Knochenweiche, Krankheit und erhöht die Fleisch-, Milch und Eierproduktion.

Verlangen Sie ausdrücklich **Drogerol** in den bekannten Verkaufsstellen. 1447

All. Herst.: Drogerol-Werke Gotth. Hulssel Herrenberg (Württbg.), Balgerloch (Hohenz.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw